■ JOACHIM DREWS

Die »Gleichschaltung im Stullenverzehr«.

Ernährungspsychologie im »Dritten Reich« – zwei Fundstücke

» Wenn heute ein Mann mit sonst hervorragenden Veranlagungen als Träger und Repräsentant einer vorzüglichen Erbmasse unmäßig ißt oder trinkt oder raucht und sich selbst dadurch vielleicht zugrunde richtet, so ist das weniger wichtig als die Tatsache, daß er damit dem ganzen Volkskörper Schaden zufügt. «¹ (Franz Wirz, Ernährungsbeauftragter des Reichsgesundheitsführers, 1936)

Solche und ähnliche Zitate spiegeln die Grundausrichtung der NS-Ernährungspolitik wider. Ernährung und Ernährungspolitik wurden zentral durch die Gesundheitspolitik des Nationalsozialismus konstituiert, deren Grundlage die Bevölkerungs- und Rassenpolitik war. Kernbestandteil dieser Politik war die hochgradige Ideologisierung der Ernährung im Sinne der »Volksgemeinschaft«. Nicht mehr der/die Einzelne stand im Vordergrund, sondern die Unterordnung unter die »Volksgemeinschaft« mit ihren bekannten rassistischen Abstufungen für die nicht zu diesem Kreis gehörenden Menschen – verminderte Nahrungsrationen für KZ-Häftlinge, ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangene bis hin zu dem beim Überfall auf die Sowjetunion bewusst eingeplanten Hungertod von Millionen Menschen.

Aber auch die Ernährung der »Volksgemeinschaft« hatte sich entsprechend den agrar- und ernährungspolitischen Zielsetzungen des NS-Regimes umzugestalten. Im Zuge der Autarkieplanungen galt es, die »Nahrungs- und Wehrfreiheit« des Deutschen Reiches sicherzustellen. Angesichts der im Krieg zu erwartenden Blockade der Lebensmittelimporte bedeutete dies zweierlei: zum einen Steigerung, Intensivierung und Umstellung der heimischen Agrarproduktion, zum anderen die Anpassung des Konsums an die Erzeugungsmöglichkeiten der deutschen Agrarproduktion im Zuge der Verbrauchslenkung. Verbrauchslenkung wurde definiert als »Inbegriff der Maßnahmen, die zur Anpassung des Verbrauchs von Lebensmitteln an die deutsche Versorgungslage« notwendig waren.² Sie war praktisch die »Ergänzung der Erzeugungsschlacht von der Verbraucher-, d. h. der Nachfrageseite her, deren Erfolg in erster Linie vom Verständnis und der Tüchtigkeit der deutschen Hausfrau abhängt.«³ Studien im Rahmen der Verbrauchsforschung hatten ergeben, dass rund

¹ Franz Wirz, Nationalsozialistische Forderungen an die Volksernährung, in: Die Ernährung, 1 (1936), S. 103-112, hier S. 107.

² Adressenwerk der Dienststellen der NSDAP mit den angeschlossenen Verbänden, des Staates, der Reichsregierung und Behörden und der Berufsorganisationen in Kultur, Reichsnährstand, gewerblicher Wirtschaft, 2 (1941/1942), Bd. 1, S. 178.

³ Ebd.

zwei Drittel der Ausgaben eines durchschnittlichen Arbeiterhaushaltes von den Frauen getätigt wurden.⁴ Wollte man den Verbrauch der Lebensmittel also entscheidend beeinflussen, so hatte man bei den Frauen anzusetzen.

Die einzelnen Maßnahmen der Verbrauchslenkung sind in der historischen Forschung inzwischen gut herausgearbeitet worden. Eintopf-Sonntage mit dem Führer, patriotische Appelle und diverse Kampagnen wie »Eßt deutsches Gemüse« oder »Wer deutschen Honig ißt, nützt der Volkswirtschaft«, werden hier nur exemplarisch genannt. Die Ziele dieser Maßnahmen sind eindeutig, weniger im Blickpunkt der Forschung standen bisher aber die dahinter stehenden werbe- und ernährungspsychologischen Vorüberlegungen und Planungen. Konkret gefragt: Warum wählte das NS-Regime gerade diese Methoden zur Durchsetzung der gewünschten Nahrungsumstellungen der Bevölkerung? Dieses Forschungsdefizit ist sicherlich mit auf die im Bereich der Ernährungspolitik allgemein ungünstige Quellenlage zurückzuführen. Mangels Aktenmaterial wird bisher eher von einem Nicht-Vorhandensein solcher Planungen ausgegangen. Erschwerend kommt hinzu, dass mit der Durchführung dieser Maßnahmen zahlreiche unterschiedliche Stellen befasst waren.

Um so bemerkenswerter sind die beiden im Folgenden zu untersuchenden Denkschriften aus dem Jahr 1937, die sich den psychologischen Faktoren der Nahrungswahl und den sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen für die NS-Verbrauchslenkung widmen. Verfasst wurden sie von Hans Weiss, dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft Wehrpsychologie der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften. Diese Gesellschaft war Nachfolgerin der 1929 gegründeten Wehrwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft und entwickelte sich im »Dritten Reich « zum Integrationsforum aller Personen und Organisationen, die mit Wehrwissenschaft, Wehrpropaganda und Wehrpolitik befasst waren. Ein Schwerpunkt von Weiss Tätigkeit war die Erkundung und Propagierung des Einsatzes von Nahrungsmitteln, die aus Sojabohnen hergestellt wurden. Schon in der Weimarer Republik, während des »Dritten Reiches « und auch in der frühen Bundesrepublik publizierte er zahlreiche Artikel zu diesem Thema in Fachzeitschriften. Weiss kann als

4 Herbert Ilchmann, Die Wiedererringung der deutschen Nahrungsfreiheit im Vollzug des Vierjahresplanes, Diss. Technische Hochschule Berlin 1939, S. 129-130.

Vgl. zur Bedeutung der Hausfrau als Adressat nationalsozialistischer Verbrauchslenkung Renate Harter-Meyer, Der Kochlöffel ist unsere Waffe. Hausfrauen und hauswirtschaftliche Bildung im Nationalsozialismus, Baltmannsweiler 1999; Jill Stephenson, Propaganda, Autarky and the German housewife, in: David Welch (Ed.), Nazi propaganda. The power and the limitations, Beckenham 1983, S. 117-142; Gustavo Corni/Horst Gies, Brot – Butter – Kanonen. Die Ernährungswirtschaft in Deutschland unter der Diktatur Hitlers, Berlin 1997, sowie die materialreiche Studie von Wolfgang Heidel, Ernährungswirtschaft und Verbrauchslenkung im Dritten Reich, Berlin 1989.

⁶ So z. B. Heidel, Ernährungswirtschaft, S. 365.

Wolfram Wette, Ideologien, Propaganda und Innenpolitik als Voraussetzungen der Kriegspolitik des Dritten Reiches, in: Ursachen und Voraussetzungen des Zweiten Weltkrieges, Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 1, hg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, aktualisierte Ausgabe, Frankfurt/M. 1991, S. 25-208, hier S. 149-150; Jutta Sywottek, Mobilmachung für den totalen Krieg. Die propagandistische Vorbereitung der deutschen Bevölkerung auf den Zweiten Weltkrieg, Opladen 1976, S. 43-45.

⁸ So z. B. Hans Weiss, Die Bedeutung von Edelsoja für Großküchen und seine Verwendung, in: Die Hanse, 19 (1932), S. 468-469; Günstige Wirkungen des Konsums vollfetten Sojamehls auf die Lage der deutschen Landwirtschaft und Volksernährung, in: Die Deutsche Volkswirtschaft 2 (1933), S. 242-244; Ders., Grundsätze der Ernährungspsychologie und Schlussfolgerungen dazu für die Verbreitung von Vollsoja, Hamburg 1948.

ein Vertreter der weniger ideologisch geprägten Gruppe innerhalb der höheren Verwaltungsebene des NS-Regimes angesehen werden. Kennzeichnend für den zum Zeitpunkt der Abfassung der Denkschriften 39 Jahre alten Weiss war eher eine pragmatische Herangehensweise. Wie viele andere Vertreter dieses Typus, hatte er nach dem Zweiten Weltkrieg noch eine große Karriere vor sich. So war er von 1955 bis 1970 Wissenschaftlicher Leiter des Bundes für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e.V., des größten Verbandes der westdeutschen Lebensmittelwirtschaft.

Die erste Denkschrift hatte den Titel Grundfragen der Ernährungspsychologie und ihre praktische Bedeutung. ¹⁰ Der Titel der zweiten, ausführlicheren Studie, einer Auftragsarbeit für das Institut für Wehrwirtschaftliche Forschung, lautete Der deutsche Ernährungshaushalt und seine wehrwirtschaftliche Unabhängigmachung. ¹¹ Diese Denkschrift war nur für den Dienstgebrauch vorgesehen und wurde in handschriftlich durchnummerierten Exemplaren verteilt. In beiden Arbeiten entwickelte Weiss differenzierte Gedankengänge über Methoden und Verfahren der Ernährungslenkung und -psychologie. Die Arbeiten sind nicht nur in zeitlicher Nähe entstanden, sondern bauen zum Teil aufeinander auf und werden im Folgenden deshalb zusammen diskutiert. Bemerkenswert an beiden Arbeiten ist, dass Weiss die psychologischen Grundzüge des menschlichen Nahrungskonsums analysiert. Er beschreitet damit ein Forschungsfeld, das sich als eigenständige Disziplin in Deutschland erst seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts institutionalisiert hat. ¹²

Die Ernährungspsychologie ist sowohl ein Teilgebiet der Psychologie als auch der Ernährungswissenschaften und beschäftigt sich mit den psychologischen Einflussfaktoren des menschlichen Ernährungsverhaltens. Im Gegensatz zur Ernährungswissenschaft, welche die optimale physiologische Zusammensetzung des Nahrungsmittelverbrauchs aufzeigt, widmet sich die Ernährungspsychologie der Erforschung der dem Konsum zugrunde liegenden psychologischen Determinanten. Ihr Ziel ist es ferner, die Methoden aufzuzeigen, mit denen die angestrebten Ernährungsgewohnheiten beeinflusst werden können. Stand im »Dritten Reich« die erwähnte Anpassung an die deutsche Produktion im Vordergrund, so sind es heute die Maßstäbe einer als gesund definierten Ernährung. Damals wie heute gilt, dass die Ernährungswissenschaft zwar relativ klare Vorstellungen und Empfehlungen darüber abgibt, was die Komponenten einer ausgewogenen Mahlzeit sind. Tatsächlich weicht die Ernährung weiter Teile der Bevölkerung hiervon erheblich und dauerhaft ab. Nahrungsgewohnheiten werden von einer Vielzahl kultureller, politischer und sozialer Faktoren beeinflusst, wobei die ernährungsphysiologisch begründete Zusammensetzung der Speisen nur eine Größe unter vielen ist. Eine staatliche Ernährungspolitik muss deshalb immer auf die kulturell geprägten Traditionen einer Gesellschaft Rücksicht nehmen. Die staatliche Beeinflussung der Nahrungswahl ist also ein schwieriges Un-

⁹ Dr. Hans Weiss 70 Jahre, in: Ernährungs-Umschau 15 (1968), S. 123; Hans Weiss, Zur lebensmittelrechtlichen Entwicklung im Bundesgebiet, in: Ernährungs-Umschau 17 (1970), S. 307.

Hans Weiss, Grundfragen der Ernährungspsychologie und ihre praktische Bedeutung, [Frühjahr 1937], BA-MA, RW 19, 2444.

¹¹ Hans Weiss, Der deutsche Ernährungshaushalt und seine wehrwirtschaftliche Unabhängigmachung, Beiträge zur Wehrwirtschaft, Bd. 5, i. A. des Instituts für Wehrwirtschaftliche Forschung, nur für den Dienstgebrauch, [April 1937], BA, R 16, 1299.

¹² Vgl. Joachim Westenhöfer, Die Zukunft der Ernährungswissenschaft aus Sicht der Ernährungspsychologie, in: Gesa U. Schönberger/Uwe Spiekermann (Hg.), Die Zukunft der Ernährungswissenschaft, Berlin u.a. 2000, S. 127-138.

terfangen, selbst unter den Bedingungen einer Diktatur wie im »Dritten Reich«. Wie der Ernährungshistoriker Uwe Spiekermann unlängst pointiert feststellte, stehen einer staatlichen Ernährungspolitik immer die »eigensinnig handelnden und essenden Menschen« gegenüber. 13 Erschwerend kam aus Sicht des NS-Regimes hinzu, dass in weiten Teilen der Bevölkerung die Erinnerungen an die katastrophale Ernährungssituation im Ersten Weltkrieg noch lebendig waren. Bei den geringfügigsten Verschlechterungen des Lebensmittelangebotes fürchtete das NS-Regime deshalb negative Auswirkungen auf den Zustimmungsgrad der Bevölkerung. Die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung hatte deshalb von Anfang an einen wichtigen Stellenwert. So wurde 1935/1936 auf Intervention Hitlers mehrfach der Import von Rüstungsrohstoffen zugunsten von Nahrungsmittelimporten zurückgestellt, um Versorgungsengpässe zu vermeiden. Mit der Gründung des Reichsnährstandes und der Marktordnung wurde die Ernährungswirtschaft so frühzeitig wie kein anderer Wirtschaftszweig unter staatliche Kontrolle gestellt. Bei Kriegsbeginn konnte man auf ein eingespieltes System der Regulierung und Kontrolle zurückgreifen, sodass der Übergang zur Kriegsernährungswirtschaft relativ reibungslos funktionierte. Und auch während des Krieges konnte - verbunden mit der Ausplünderung der besetzten und politisch dominierten Gebiete - die Ernährung trotz erheblicher quantitativer und qualitativer Abstriche bis zum Winter 1944/45 weitgehend sichergestellt werden. Dass sich die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung bis in die letzten Kriegstage hinein loyal zum NS-Staat verhielt, ist mit auf diesen Umstand zurückzuführen.

Weiss begann in seinen Schriften zunächst mit einer Analyse des deutschen Ernährungshaushaltes. Er kam zu dem Ergebnis, dass die deutsche Landwirtschaft selbst bei noch so großen Anstrengungen die Importabhängigkeit nicht werde beseitigen können. Als zentrale Engpässe sah er die mangelnde Produktion von Fetten und Eiweißen, während er bei dem dritten Grundbestandteil der menschlichen Ernährung, den Kohlehydraten, die Selbstversorgung für gesichert hielt. Der Konsum habe sich deshalb an die deutsche Produktion anzupassen, womit er keine Reduzierung, sondern eine Umstellung der Ernährung meinte.

Die »Fettlücke« wollte Weiss durch einen höheren Konsum von Kohlehydraten ausgleichen. Konkret nannte er einen verstärkten Zuckerkonsum, den er durch eine »Gleichschaltung im Stullenverzehr« erreichen wollte. An Stelle fettreicher Aufstriche und Beläge wie Butter und Wurst sollte verstärkt zuckerreiche Marmelade konsumiert werden. Zudem sollte mehr Werbung für gesüßte Getränke betrieben werden. Zur Lösung der »Eiweißfrage« wollte Weiss den Konsum vom tierischen Eiweiß wie Milch und Fleisch auf das pflanzliche Eiweiß verlagern. Da bei dem Umweg über den Tierkörper rund 75 – 90 % des Eiweißes verlorengehen, ergab sich hieraus ein enormes Einsparungspotenzial. Statt des Fleisches sollte das Eiweiß vermehrt durch den Verzehr von Roggenbrot aufgenommen werden. Zur Überbrückung von Erzeugungslücken im Krieg forderte er zudem den Einsatz von Aushilfslebensmitteln, die »naturgemäß vor allem leicht transportierbare, eiweißintensive Nahrungsmittel« sein müssten: entrahmtes Milchpulver, Trocken-Nährhefe und Sojamehl. 14 Beim Sojamehl

¹³ Uwe Spiekermann, Historischer Wandel der Ernährungsziele in Deutschland – Ein Überblick, in: Ulrich Oltersdorf/Kurt Gedrich (Hg.), Ernährungsziele unserer Gesellschaft. Die Beiträge der Ernährungsverhaltenswissenschaft, Karlsruhe 2001, S. 97-112, hier S. 97.

¹⁴ Weiss, Grundfragen, S. 12.

handelte es sich um ein geschmacksneutrales Mehl, welches warmen Speisen in geringen Mengen zugegeben werden konnte. ¹⁵ Durch den hohen Eiweißanteil des Mehls konnten so tierische Eiweißträger wie Fleisch eingespart werden. Die Produktion von Milchpulver und Trocken-Hefe sollte erst während des Krieges ausgebaut werden. Sojamehl sollte hingegen bereits in der Friedenszeit in kleinerem Umfang auf den Markt gebracht werden. Die Menschen sollten sich an das Nahrungsmittel gewöhnen, damit im Krieg keine psychologischen Schwierigkeiten auftraten. Sojabohnen stellten für Weiss die zweckmäßigste Form zum Aufbau einer Eiweißreserve dar, da sie billig auf dem Weltmarkt zu erwerben und gut lagerfähig waren. Für die Kriegszeit sollte ein systematischer Vorratsaufbau eingeleitet werden, da von einer Blockade der asiatischen Importe auszugehen war. Der von ihm vorgeschlagene Vorrat, 500.000 t, sollte über mehrere Jahre kontinuierlich aufgebaut werden. Während des Krieges könnten, so Weiss, Umstände eintreten, »wo dieser Sojavorrat tatsächlich die letzte und entscheidende Reserve bilden wird. «¹⁶

Auf der Grundlage der anzustrebenden Ernährungsumstellungen widmete sich Weiss der Frage, wie diese in der Bevölkerung durchzusetzen sei. Denn, »rein sachlich« stünden den genannten Maßnahmen »keine derartigen Hindernisse in den Weg, dass sie nicht durchführbar wären«. Schwierigkeiten sah er »vielmehr in den Menschen als durchführendes Subjekt.«¹⁷

Hier kam die Ernährungspsychologie ins Spiel, die nach seiner Auffassung die dazu erforderlichen Mittel und Methoden bereitzustellen habe. Der Psychologie kam für Weiss eine besondere Bedeutung zu, da bei einer Umstellung der Ernährung mit Zwang nur wenig zu erreichen sei. Zwang könne hier nur in negativer Richtung ausgeübt werden, indem man das Angebot an bestimmten Lebensmitteln verringere. Hierdurch werde aber nicht automatisch sichergestellt, dass durch das verminderte Angebot auch die »volkswirtschaftlich richtigen Nahrungsmittel« konsumiert werden. Auch wenn man diese Nahrungsmittel bereitstelle, bestehe die Gefahr, »dass das deutsche Volk bei vollen Töpfen verhungert.« So formulierte Weiss: »Die Ursache hiervon ist, dass mit der Kostformbildung mannigfache psychische Vorgänge verquickt sind. Werden diese nicht berücksichtigt, bleibt selbst intensive Werbung wirkungslos und Befehle rufen oft unerwünschte und unzweckmäßige Nebenerscheinungen hervor.«18 Gerade wegen dieser psychologischen Faktoren zeige sich, dass eine Umgestaltung der Ernährung »nur reibungslos vor sich gehen kann und von Dauer sein wird, wenn Zwang durch Freiwilligkeit unterstützt wird, ja wenn sie schließlich in volle Freiwilligkeit mündet. « Sie erfordere deshalb ein erhebliches Maß an Zeit. Nur eine »bewusste psychologische Lenkung der Nahrungswahl« lasse eine »einseitige Nahrungsmittelverknappung« als eine »Ernährungsumgestaltung« erscheinen. 19

Grundlegend war für Weiss die Unterscheidung zwischen Hunger und Appetit. Hunger bzw. Durst gehöre zu den unbeeinflussbaren Grundbedürfnissen, die den Menschen zur Nahrungsaufnahme treiben. Appetit hingegen sei das Bedürfnis,

¹⁵ Die Ergebnisse zur Verwendung von Sojamehl als Nahrungsmittel im »Dritten Reich« beruhen auf eigenen Forschungen im Rahmen einer Dissertation des Verfassers: Die »Nazi-Bohne«. Über Anbau, Verwendung und Auswirkung der Sojabohne im Deutschen Reich und Südosteuropa (1933-1945), Diss. Universität Hannover 2001.

¹⁶ Weiss, Ernährungshaushalt, S. 118.

¹⁷ Weiss, Ernährungshaushalt, S. 70.

¹⁸ Weiss, Ernährungshaushalt, S. 7.

¹⁹ Weiss, Grundfragen, S. 13. Diese und alle weiteren Hervorhebungen in den Zitaten im Original.

»Hunger und Durst auf *spezialisiert* lustbetonte Weise zu befriedigen «²⁰, und bestimme primär die menschliche Nahrungswahl. Der Appetit führe die Nahrungswahl immer wieder in ganz bestimmte Richtungen, die im Allgemeinen durch die in einer »Volksgemeinschaft« vorherrschenden Normen bestimmt würden. Appetit ist demzufolge durch Angewöhnung bestimmt, die im Laufe eines Lebens, vor allem in den ersten Lebensjahren erfolge. Eine »Appetitänderung des grossen Volksganzen« könne deshalb nur langsam erfolgen und

»muss uns die Hoffnung begraben lassen, dass eine Änderung innerhalb der Nahrungswirtschaft auch von einer genügend raschen Änderung der Geschmacksgewohnheiten begleitet sein wird. Bei Umgestaltung der Ernährung wird man also zuerst ein Opfer fordern müssen. Dieses Opfer kann nur dann zu einem freiwilligen werden, wenn man die Bindung der Nahrungswahl an den Geschmack auflockert.«²¹

Der Geschmack bringe aber nicht nur eine Konsolidierung der Appetitgewohnheiten mit sich, sondern dränge andererseits auch nach Variationen, denn ständige Wiederholungen der gleichen Reize beim Essen würden zur Abstumpfung führen. Abwechslung werde nun aber nicht in der Hauptkostform - meist dem Fleisch - gesucht, sondern in den Neben-Nahrungsmitteln wie z. B. unterschiedlichen Gemüse, die der Hauptkost hinzugefügt werden. Die vom NS-Regime angestrebte Reduzierung des Fleischverbrauchs bedeutete also einen Eingriff in die Hauptkostform und hatte daher besondere Widerstände zu überwinden. So konstatierte Weiss, dass die zunehmende Industrialisierung der Nahrungsmittelproduktion zur Bereitstellung einer Vielzahl fertiger oder halbfertiger Nahrungsmittel wie Kuchen, Konserven und Wurst geführt habe, die einen »Rückgang der Kochkunst« zur Folge hatte. Die damit verbundene Verkürzung der Zubereitungszeit werde von den Frauen zudem »stark als soziale und kulturelle Besserstellung empfunden (ist es in vielen Fällen auch) und ist daher rückläufig nur sehr schwer zu beeinflussen«.22 All dies habe zu einer »Erstarrung der Nahrungsgewohnheiten« geführt. Eine Änderung der Hauptkostform habe deshalb nicht nur die Gewohnheiten des Geschmacks zu überwinden, sondern zusätzlich auch die »Gewohnheiten der Denkbahnen«. Eine einseitige Reduzierung des Fleisches allein war deshalb für Weiss nicht ausreichend:

»man stösst damit erst sozusagen auf einen leeren Raum, in dem sich die Hausfrau voll Hilflosigkeit bewegt. Dieser Hilflosigkeit bei Änderung der Hauptkostform durch Belehrung und richtige Lenkung abzuhelfen, muss Hauptaufgabe jeder organisierten Ernährungsänderung sein. «²³

Die alleinige »Anrufung des Opferwillens« durch patriotische Appelle führe deshalb zu gar nichts, denn nicht »böser Wille«, sondern eben diese »Denkenge« der Hausfrau sei für Rückschläge verantwortlich. Beratung und praktische Hilfestellung für die Hausfrauen sah er deshalb als die zentralen Hebel an, ohne die kaum etwas zu erreichen sei.

Hier zeigt sich die grundlegende Übereinstimmung mit den Maßnahmen der Ver-

²⁰ Weiss, Ernährungshaushalt, S. 72.

²¹ Weiss, Ernährungshaushalt, S. 75.

²² Weiss, Ernährungshaushalt, S. 77.

²³ Weiss, Ernährungshaushalt, S. 78.

brauchslenkung, stellten die Hausfrauen doch die wichtigste Zielgruppe dar. Träger waren die NS-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk.²⁴ Speziell für die Vermittlung von praktischen Kenntnissen zur Haushaltsführung war 1934 als Unterabteilung des Deutschen Frauenwerkes die *Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft* gegründet worden. Schon die Namensgebung und die Reihenfolge der Begriffe spiegelt die Aufgabe wider, die der Abteilung zukam: die Erziehung zur Unterordnung der hauswirtschaftlichen Tätigkeit der Frauen im Sinne der Volkswirtschaft. Mittels Broschüren, Plakaten, Ausstellungen, Radiobeiträgen, Filmen und Diavorträgen entwickelte diese Abteilung in den folgenden Jahren eine rege Propagandatätigkeit.²⁵ Besonderen Stellenwert hatten die Kochkurse, in denen die Hausfrauen praktisch mit den neuen Erfordernissen vertraut gemacht wurden. 1938 unterhielt die Abteilung 218 über das Reich verteilte Vorführküchen, in denen im selben Jahr rund 86.000 Kochkurse mit mehr als 1.8 Mill. Teilnehmerinnen durchgeführt wurden.²⁶

Das sachlich und psychologisch schwerwiegendste Problem innerhalb der Ernährungsumstellung verortete Weiss in der Steigerung des Brotkonsums. Da das Brot überwiegend als »Stulle« verzehrt werde, müsste die Verknappung von Fleisch (Wurst) und Fett (Butter und Margarine) zu einer Minderung des Brotkonsums führen. »Mit einer einfachen Werbung zur Steigerung des Brotverzehrs ist somit noch gar nichts gewonnen. Sie würde wirkungslos verlaufen, da der Verbraucher automatisch darunter eine Steigerung des Stullenverbrauches verstehen würde, der er aus Mangel an Aufstrich und Belag nicht nachkommen kann.«²⁷

Zwar könnte dieser Entwicklung durch den Mehrkonsum der bereits erwähnten Marmelade entgegengewirkt werden. Eine wirkungsvolle Steigerung des Brotkonsums verlange aber eine grundlegende Änderung der Verzehrform des Brotes. An Stelle der »Stulle« müsste der vermehrte Verzehr von trockenem Brot zu warmen Hauptmahlzeiten treten, wie er in vielen südeuropäischen Ländern verbreitet war. Diese Form des Brotkonsums müsse »breiten Volksschichten ganz neu anerzogen« werden.²8 Unterstützend zu den Werbemaßnahmen müssten hierfür neue Brotsorten (»Beikostbrot«) entwickelt werden, die schon von ihrer Form her (längliche Laibe mit Einkerbungen zum bequemen Abbrechen) »von der Gedankenrichtung des Stullenverzehrs genügend scharf ablenken«.

Welche ernährungspsychologischen Faktoren mussten nach Weiss bei den staatlichen Kampagnen zur Ernährungsumgestaltung berücksichtigt werden? Aufgrund der von ihm herausgearbeiteten psychologisch bedingten Schwierigkeiten einer Ernährungsumstellung hielt er kurz- und mittelfristig die Erzeugung einer »bedeutenden ethischen Anspannung« für unerlässlich, die nur durch »unmissverständliche

²⁴ Das Deutsche Frauenwerk war im Oktober 1933 als Zwangszusammenschluss der Vereine der bürgerlichen Frauenbewegung entstanden. Die NS-Frauenschaft war 1931 von der NSDAP gegründet worden und seit 1935 offiziell in die Partei eingeordnet. Beide Organisationen waren personell eng miteinander verflochten und unterstanden der Reichsfrauenführerin Gertrud Scholz-Klink.

²⁵ Stephenson, Propaganda, S. 122.

²⁶ Ebd., S. 130-132.

²⁷ Weiss, Ernährungshaushalt, S. 99.

²⁸ Ebd.

Appelle« und die »Anrufung des Opferwillens und der Vaterlandsliebe« erreicht werden könne. Wichtig war zudem die Gerechtigkeit bei der Verteilung. Denn nicht nur »Unkenntnis und Denkenge« wirken der Umgestaltung entgegen, sondern in erheblichem Ausmaß auch die »soziale Eitelkeit« und die »durch sie unglücklich geleitete Appetiterziehung«. Dies gelte besonders für das Fleisch, welches wie kein anderes Nahrungsmittel Ausdruck einer sozial hochstehenden Standardnahrung sei. Die sozial bessergestellten Schichten sollten sich deshalb »zuerst und freudig der Ernährungsumgestaltung unterwerfen und so ein gutes Beispiel geben. Nur auf diese Weise kann der soziale Niveauwert der notwendigen Ernährungsform gehoben werden.«²⁹

Im Eintopf-Sonntag fanden diese Gedanken ihre konsequente Umsetzung. Überhaupt kann diese Kampagne als idealtypische Umsetzung der von Weiss entwickelten Forderungen gelten, kamen hier doch alle erwähnten Aspekte zum tragen. Der erstmals 1936 mit einem Großaufgebot an Prominenz durchgeführte Eintopf-Sonntag zielte vor allem auf die Einschränkung des sonntäglich üblichen Fleischverzehrs. Durch den hohen Wasseranteil des Eintopfgerichtes konnte in erheblichem Maße Fett eingespart werden. Auch der von Weiss favorisierte Einsatz des Beikostbrotes konnte bei dieser Speiseform wirksam zum Einsatz kommen. Mit dem öffentlich zur Schau gestellten Konsum der Prominenz appellierte man zudem an die »nationale Solidarität« der höheren Schichten. Schließlich besaß der Eintopf-Sonntag eine sozialethische Dimension im Rahmen der Ideologie der »Volksgemeinschaft«. 30

Die Kinder- und Jugendzeit galt Weiss als eine Phase, in welcher der Geschmack noch grundlegend beeinflusst werden konnte. Ein wichtiger Bereich war deshalb die »Appetiterziehung der Jugend«, die besonders dort stattzufinden habe, wo die Kinder und Jugendlichen dem Elternhaus entzogen seien, also in der Schule, bei der HJ sowie beim Arbeitsdienst und Militär.

»Eine wirksame, von patriotischen Gefühlen getragene Werbung in der Schule, als Frühstücksstullen Marmeladestullen zu verwenden, kann in ganzen Klassen zu solch dauernder Verwendung führen und bedeutet eine Geschmackserziehung fürs Leben.«³¹

Für die Großküchen dieser sowie anderer staatlichen bzw. halbstaatlichen Institutionen und Verbände waren seit 1936 die *Richtlinien für die Verbrauchslenkung auf dem Gebiet der Ernährung* bindend.³² Sie teilten die Lebensmittel in drei Gruppen ein, für die jeweils ein verstärkter, ein gleichbleibender und ein verminderter Konsum vorgesehen war. Neben der »Geschmackserziehung« kam für die Mädchen der haus- und ernährungswirtschaftliche Unterricht hinzu.³³

Als wichtiges Fernziel betrachtete Weiss die allgemeine »Hebung des Bildungsgrades« der Bevölkerung. Dieses zunächst überraschend klingende Ziel verstand er in dem Sinne, »das Streben nach Genussbefriedigung durch Essen zu mildern«. Der einzelne Mensch solle rational entscheiden, welche Nahrungswahl im volkswirt-

²⁹ Weiss, Grundfragen, S. 16.

³⁰ Corni/Gies, Brot-Butter-Kanonen, S. 358.

³¹ Weiss, Ernährungshaushalt, S. 98.

³² Volksernährung aus deutschem Boden. Richtlinien für die Verbrauchslenkung auf dem Gebiet der Ernährung, in: Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung, 9 (1936), S. 195-196.

³³ Vgl. zur Verbrauchslenkung in Schule und Unterricht Heidel, Ernährungswirtschaft, S. 155-168.

schaftlichen Gesamtinteresse am günstigsten sei, und seine Ernährung hiernach ausrichten. Zum »Pflichtbewusstsein im Handeln« habe ein »Pflichtbewusstsein zum Geniessen« zu treten.

»Ist aber dieses Bewußtsein geweckt, ist die patriotische Bedeutung der Kostformbildung erkannt (woran es heute in weiten Kreisen noch sehr mangelt), so werden gerade solche Menschen den praktischen Gesetzen der Zweckmäßigkeit am leichtesten und freudigsten folgen und für sie Vorkämpfer sein. Denn sie hindert keine Appetitfessel, die Überwindung der unzweckmäßigen Einflüsse zu betreiben. «³⁴

Beide Arbeiten Weiss' bilden eine beachtliche Untermauerung der vom NS-Regime praktizierten Verbrauchslenkung. Für die moderne Ernährungspsychologie sind die Erkenntnisse von Weiss weitgehend dem heutigen Stand der Forschung vergleichbar. Die Wirkungsgeschichte dieser Dokumente kann nicht mehr im Detail rekonstruiert werden. Da sie im Auftrag von wichtigen wehrwirtschaftlichen Organisationen erstellt wurden, werden sie zumindest innerhalb der im Herrschaftssystem des Nationalsozialismus einflussreichen Kreise der Wehrmacht rezipiert worden sein. Jedenfalls stimmte die NS-Ernährungspolitik und -propaganda mit den zentralen Aussagen dieser Schrift im Wesentlichen überein.

Welche Erfolge hatte nun die nationalsozialistische Verbrauchslenkung bis 1939 zu verbuchen? Hierzu ist vor allem das Verhalten der wichtigsten Zielgruppe der Verbrauchslenkung, der Hausfrauen, zu untersuchen, denen das NS-Regime besondere Aufmerksamkeit widmete. Jill Stephenson hat in ihren grundlegenden Untersuchungen herausgearbeitet, dass Hausfrauen die in den Kursen vermittelten Kenntnisse in der Praxis wohl nur wenig umsetzten.³⁵ Insgesamt schätzt sie die Resultate der Propagandatätigkeit als eher gering ein. Auch Heidel kommt zu einem ähnlichen Urteil. Er konstatiert, dass die Frauen weitgehend an ihren alten Gewohnheiten festhielten.36 Der Geschmack der Menschen ließ sich eben nicht so schnell verändern. Angesichts des wirtschaftlichen Wiederaufstieges (Rüstungskonjunktur) und des Rückgangs der Arbeitslosigkeit schien die Mehrheit der Hausfrauen nach den Jahren der Weltwirtschaftskrise wenig Neigung zum sparsameren Konsum und zur Änderung des Speisezettels zu haben. Dies spiegelt sich auch in den Zahlen wider: Entgegen allen Appellen und Kampagnen stieg der Fleischkonsum bis 1939 sogar noch an. Auch der Verbrauch von Butter nahm bis 1938 zu, so dass nach wie vor ein beträchtlicher Teil der Devisen für Nahrungsmittelimporte eingesetzt werden musste.³⁷ Das »ewige Butterbrot«³⁸ konnten auch die NS-Politiker der deutschen Bevölkerung nicht austreiben. Auf anderen Feldern konnten die NS-Ernährungspolitiker hingegen durchaus Erfolge verbuchen. So wurde 1935 unter dem Slogan »An Zucker sparen grundverkehrt, der Körper braucht ihn, Zucker nährt!« eine »Volksmarmelade« eingeführt. Bis zum Wirtschaftsjahr 1936/37 hatte sich der Marmeladenkonsum gegenüber 1933 verdreifacht. 39 Auch die unlängst von Spiekermann untersuchte Kam-

³⁴ Weiss, Ernährungshaushalt, S. 88.

³⁵ Stephenson, Propaganda; Dies., The Nazi Organisation of Women, London/New York 1981.

³⁶ Heidel, Ernährungswirtschaft, S. 271.

³⁷ Corni/Gies, Brot-Butter-Kanonen, S. 361-363.

³⁸ Herbert Backe, Verbrauchslenkung, in: Der Vierjahresplan 1 (1937), S. 204.

³⁹ Corni/Gies, Brot-Butter-Kanonen, S. 362.

pagne zum Mehrverzehr von Vollkornbrot trug bis 1939 erste Früchte.⁴⁰ Besser ließen sich die Veränderungen dort durchführen, wo nicht in ganze Mahlzeitensysteme eingegriffen werden musste, sondern Ersatzstoffe bereitgestellt wurden wie bei der Vielzahl von Eiweißersatzstoffen, die in Küchen und Bäckereien Verbreitung fanden.

Aber erst die Rationierungen in der Kriegsernährungswirtschaft sowie die zunehmende Gemeinschaftsverpflegung führten schließlich zu einer größeren, nun allerdings zwangsweise durchgeführten Umstellung der Ernährungsgewohnheiten. Wie bereits 1937 in einer Studie des Heeresverwaltungsamtes festgehalten wurde, »bricht« diese Form der Ernährung »die bekannten stets schwer zu überwindenden Verbrauchsgewohnheiten«.⁴¹ Mittels dieser Ernährungsform ließ sich der Konsum wesentlich effektiver kontrollieren und dosieren. Im Laufe des Krieges wurden schließlich immer mehr Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen durch die Gemeinschaftsverpflegung ernährt. 1944 versorgten die Großküchen der Wehrmacht, der Werks- und Lagerküchen rund ein Drittel der Bevölkerung.⁴² Hier bestätigt sich einmal mehr die Aussage des US-amerikanischen Anthropologen Sidney W. Mintz, der Kriege als die »machtvollsten Einzelursachen für Veränderungen der Ernährung im Leben der Menschen« bezeichnete.⁴³ Letzten Endes mussten die Ernährungsgewohnheiten doch mit den Mitteln des Zwangs den Erfordernissen angepasst werden.

Der Absatz des von Weiss empfohlenen Sojamehls entwickelte sich bis 1939 nur zögerlich. Das entsprach zwar der Intention der Verantwortlichen, dennoch blickte man 1939 besorgt auf den niedrigen Absatz. Einen entscheidenden Fehler sah man hier in der Festsetzung eines zu niedrigen Preises. 44 Aus werbepsychologischen Gründen dürfe dieser bei der Neueinführung eines Produktes nicht zu niedrig liegen. Besonders bei einem Fleischersatzprodukt wie dem Sojamehl habe der niedrige Preis zum Image eines billigen Ersatzmittels geführt. Für die Neueinführung eines nach einem anderen Verfahren hergestellten Sojamehls setzte man 1938 deshalb den Preis herauf. 45 Hierbei stieß man allerdings auf Proteste seitens des Preiskommissars, der einer Erhöhung entgegenzuwirken versuchte. Auch verzögerte sich die Aufnahme einer größeren Produktion von Sojamehl durch die Widerstände der für die Bewilligung der hierfür erforderlichen Einfuhrkontingente zuständigen Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Öle und Fette. Diese sah durch den Einsatz der Bohnen in der Nahrungsmittelindustrie die Versorgung des Deutschen Reiches mit Fettrohstoffen gefährdet. Hier zeigen sich einmal mehr die im polykratischen Herrschaftssystem des »Dritten Reiches« typischen Auseinandersetzungen zwischen den staatlichen Stellen um die Durchsetzung ihrer Interessen, Kompetenzen und Machtpositionen.

⁴⁰ Uwe Spiekermann, Vollkorn für die Führer. Zur Geschichte der Vollkornbrotpolitik im »Dritten Reich «, in: 1999 16 (2001), S. 91-128, hier S. 113.

⁴¹ Ernst Pieszczek, Verwaltungs- und Ernährungswirtschaft, Dezember 1937, S. 11, BA-MA, RW 19, 2443.

⁴² Uwe Spiekermann, Pfade in die Zukunft? Entwicklungslinien der Ernährungswissenschaft im 19. und 20. Jahrhundert, in: Schönberger/Spiekermann (Hg.), Die Zukunft, S. 23-46, hier S. 32.

⁴³ Sidney W. Mintz, Zur Beziehung zwischen Ernährung und Macht, in: JfWG (1994), S. 61-72, hier S. 68.

⁴⁴ Internes Schreiben der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel (RFG), 30.10.1939, BA, R 15 VII, 1007.

⁴⁵ Schreiben der RFG an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 11.3.1939, BA, R 15 VII, 1502.

Aufgrund der Absatzschwierigkeiten in der Bevölkerung wurden Soja-Nahrungsmittel seit Kriegsbeginn nur noch in der Gemeinschafts- und Wehrmachtsverpflegung eingesetzt und trugen hier zu größeren Einsparungen von Fleisch bei.

Misst man den Erfolg der NS-Ernährungspolitik ausschließlich an den in der Öffentlichkeit vorgetragenen großspurigen Appellen und Kampagnen, so sind ihre Maßnahmen als wenig erfolgreich zu bewerten. Die beiden vorgestellten Quellen zeigen aber, dass hinter den mit viel Pathos vorgetragenen Appellen nüchterne Überlegungen standen und sich die Verantwortlichen der Schwierigkeiten der Ernährungsumstellung durchaus bewusst waren. So hatte Weiss zu Recht betont, dass eine grundlegende Umstellung der Ernährung einen erheblichen Zeitraum in Anspruch nehmen würde. Das NS-Regime sah sich allerdings aus Gründen der inneren Logik der Aufrüstungspolitik, die 1939 zu einer krisenhaften Zuspitzung führte und – aus Sicht der NS-Machthaber – nur den Ausweg einer kriegerischen Expansion zuließ, nicht mehr in der Lage, diese Zeit auch tatsächlich einzuräumen. Der in der Forschung vorherrschende Konsens, dass das NS-Regime die Beharrungskräfte des traditionellen Ernährungsverhaltens unterschätzt und die Eigendynamik des kulturellen Wandels verkannt habe, ist jedenfalls einer kritischen Überprüfung zu unterziehen. Zwar fußte die Verbrauchslenkung im »Dritten Reich« in der Öffentlichkeit überwiegend auf völkischen Parolen, doch zeigt sich, dass die Verantwortlichen durchaus Methoden einer sich erst in Ansätzen entwickelnden Ernährungspsychologie zu nutzen vermochten. Der Forschungsgegenstand Verbrauchslenkung wirft Schwierigkeiten auf, die offensichtlich in der Organisationsstruktur dieses Aufgabenfeldes begründet liegen. So gab es seit 1936 die bei der Vierjahresplanbehörde eingerichtete Arbeitsgemeinschaft für Verbrauchslenkung, der Vertreter der Ministerien, des Deutschen Frauenwerkes, der DAF, der NS-Volkswohlfahrt, der Wehrmacht sowie Vertreter des Lebensmittelhandels und des Nahrungsmittelgewerbes angehörten. 46 Hier wurden die aktuelle Versorgungslage besprochen und die als notwendig erachteten administrativen und propagandistischen Schritte eingeleitet. Bis auf den Bereich der Fettversorgung und der staatlichen Gemeinschaftsverpflegung griff die Arbeitsgemeinschaft jedoch wenig in die konkrete Lenkungsarbeit ein. Diese blieb Aufgabe der mit dem jeweiligen Produkt befassten, untergeordneten staatlichen Stellen, von Verbänden und der Industrie. So waren z. B. an der Kampagne zum Vollkornbrot bis 1939 vor allem das Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP, die Brotindustrie, die Deutsche Lebensreformbewegung und die Ärzteschaft beteiligt.⁴⁷ Mit dem Absatz von Soja-Nahrungsmitteln befassten sich aufgrund ihrer als strategisch wichtig eingeschätzten Bedeutung die Wehrmacht, das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, die zuständigen Reichsstellen und die Sojamehl herstellende Industrie. Vielen Kampagnen zur Verbrauchslenkung gemeinsam war zudem, dass sie nicht als kontrollierte Umsetzung einer langfristigen Strategie anzusehen sind. Das jeweilige konkrete Vorgehen glich eher einer schrittweisen Umsetzung, bei der Erfahrungen gesammelt, aus Misserfolgen gelernt und neue Erkenntnisse berücksichtigt wurden. Auch mussten regionale Unterschiede in der Ernährung berücksichtigt werden. Für die Forschung lässt deshalb eine nach den Produkten differenzierende Herangehensweise eine sinnvolle Vertiefung der bereits vorhandenen Kenntnisse erwarten.

⁴⁶ Corni/Gies, Brot-Butter-Kanonen, S. 357-358.

⁴⁷ Spiekermann, Vollkorn, S. 110-111.